

## «Willkommen im Schutzraum, fühlen Sie sich wie zu Hause»

Die 11. Theater-Mime-Produktion der Pro Infirmis GR spielt im Zivilschutzraum der fiktiven Gemeinde Strahlenberg. Bis zur Premiere am 11. September in der Postremise bleiben dem Team noch elf Tage Zeit für die Vorbereitungen.

► CORNELIUS RAEBER

# D

Der adäquat gekleidete Zivilschutzgruppenführer Mario (Janet Margiaritta) ist damit beschäftigt, den Schutzraum an der Kraftwerkstrasse 23 in Strahlenberg zu kontrollieren, ob denn für die anstehende Zivilschutzübung alles bereit sei. Er telefoniert, schaut da und dort zum Rechten und testet ausgiebig und gewissenhaft die Zivilschutzbetten auf ihre Standfestigkeit.

Angesagt ist nämlich eine Schutzübung, um im Falle eines Katastrophenfalles im nahe gelegenen Chemiewerk gerüstet zu sein. Strahlenbergerinnen und -berger werden also die nächsten 24 Stunden im Bunker verbringen und der Dinge harren, die da passieren. So auch die Bewohner der Kraftwerkstrasse 23. Dass es dabei im abgeriegelten Schutzraum zu Verwicklungen und ungeplanten Ereignissen kommt, ist klar. Zu guter Letzt geht noch der Schlüssel zum Schutzraum verloren, und die sechs Hausbewohner und die vier Zivilschützer bleiben eingeschlossen.

### Akteure bestimmen mit

Die Idee und das Grobkonzept zum Stück «Anfang ohne Ende» stammt vom Sozialpädagogen und Erwachsenenbildner Andris Brüesch und der Bewegungspädagogin Denise Veraguth. «Um die zehn Schauspielerinnen und Schauspieler besser kennenzulernen und ihre Fähigkeiten einschätzen zu können, haben



Probleme und Verwicklungen vorprogrammiert: Eine Szene im abgeriegelten Zivilschutzraum der fiktiven Gemeinde Strahlenberg. (ZVG)

wir in einer ersten Probenphase verschiedene Bewegungs-, Tanz- und Sprechübungen gemacht und erst später das Stück entwickelt», erklärt Brüesch anlässlich der ersten Probe nach den Sommerferien. «Wir wollten keine Figuren verteilen, die den Schauspielern fremd sind», so Brüesch und Veraguth, man habe berücksichtigt, was die Einzelnen wirklich gerne spielen wollten. Dabei seien viele Vorschläge und Ideen der Akteure eingeflossen, und auch die Ausgestaltung der Figuren sei angepasst worden, so das Regieduo.

### Mime steht allen offen

Auch textlich werde viel improvisiert. Martina Fiechter jedenfalls, die eine Alleinerziehende spielt, ist froh, nicht mehr so viel Text wie im letzten Jahr auswendig lernen zu müssen. «Anfang ohne Ende» ist bereits die 11. Mime-Produktion für Menschen mit einer Beeinträchtigung unter der Federführung von

Pro Infirmis Graubünden – mit teilweise denselben Personen. Nach einer kurzen Pause gehen die Probenarbeiten weiter, Veraguth und Brüesch erklären geduldig Situationen, loben Ausdruck oder Sprache oder geben Tipps, wie Positionen und Texte besser in Erinnerung behalten werden können. In nächsten Szenen werden Jobs verteilt, Essensbüchsen kontrolliert, Kisten verschoben und ankommende Personen registriert. «Fühlt euch wie zu Hause», so Gruppenführer Mario zu den zehn Anwesenden.

Damit während der Übung keine Langeweile aufkommt, wird gejasst, geputzt, getanzt, gesungen, reklamiert, am PC gespielt – und auch Amor verschießt seine Pfeile. Wie die Eingeschlossenen jedoch wieder in die Freiheit gelangen, das wollten die Theatermacher nicht verraten.

Die 14 Szenen versprechen auf jeden Fall einen witzigen und turbulenten Theaterabend mit

Überraschungen. In weiteren Rollen sind Andreas Götz als Ruedi Schneider, Denise Cavigelli als dessen Ehefrau sowie Beat Koch, Thomas Derungs und Silvio Rauch als Zivilschützer zu erleben. Ebenso sind Markus Accola als Sonnyboy Georges Engelhaupt, Ursina Niggli als Tochter und Yasmin Rupf als Alice im W-Land im Team. Wie Anja Gadiant, Projektleiterin und Leiterin des Bildungsclubs Graubünden, betont, ist das Mime-Projekt auch für Theaterinteressierte ohne Beeinträchtigung offen.

Die Premiere von «Anfang ohne Ende» findet am 11. September um 20 Uhr statt. Weitere Aufführungen: Samstag, 12. September, um 20 Uhr und am Sonntag, 13. September, um 17 Uhr in der Postremise an der Engadinstrasse 43 in Chur. Das Stück dauert 50 bis 60 Minuten. Reservationen sind über [www.postremise.ch](http://www.postremise.ch) oder Pro Infirmis GR, Telefon 058 775 17 17 möglich.

## Porträt eines grossen Filmenthusiasten

Das Schaffen des Bündner Regisseurs und Kinobetreibers erfährt mit dem Dokumentarfilm «Christian Schocher, Filmemacher» eine angemessene Würdigung. Heute und morgen Abend wird der Film in Chur gezeigt.

► FLURIN FISCHER

In der immer noch jungen Geschichte des Films als Kunstform gibt es dieses magische Jahrzehnt nach 1960, in dem die alt gewordenen Pioniere von einer neuen Generation von Filmemachern ebenso kenntnisreich gefeiert wie kritisch in Frage gestellt wurden. Über Jahrzehnte entwickelte Ansätze eines Vokabulars und unverbindliche, aber vielfach respektierte Regeln einer eigentlichen Filmsprache wurden wie eine knetbare Masse zusammengedrückt, zerteilt und in neue, teils bizarre, teils überraschende und für ihre Kreativität gefeierte Formen gebracht. In einer Zeit, in der erste Filmschulen am entstehen waren, sind die Autodidakten, geschult an unzähligen von Kinoabenden, am mutigsten und bisweilen spektakulärsten gescheitert, aber auch mit den spannendsten Experimenten hervorgetreten. Am Ende dieses Jahrzehnts macht sich in Pontresina mit dem jungen Christian Schocher ein ans Werk, der den Geist dieser Generation von Autorenfilmern aufnimmt und in seinen eigenen Filmen anwendet.

### Lichte der Bilder und der Sprache

Dazu gehört eine grösstmögliche Unabhängigkeit: Gearbeitet wird mit wenig Budget, in kleinen Teams

und vor allem mit Laienschauspielern. Schocher hat sich zudem einen eigenen und vielleicht auch eigenwilligen Rahmen geschaffen, indem er nicht in die grossen Städte der Welt hinausgezogen, sondern in Pontresina geblieben ist und auch als Betreiber des Cinéma Rex das Engadin mit Filmen versorgt hat.

Der Schauplatz, das Restaurant «Chalet Sanssouci» liegt am Waldrand etwas oberhalb von Pontresina. Christian Schocher setzt sich, Kamera und Ton sind bereit. Der neunundsechzigjährige Filmemacher ist für einmal nicht der Inszenierende, sondern der Protagonist in einer Erzählung, die in jenem Medium Form annimmt, dem er sein berufliches Leben gewidmet hat. Im Dokumentarfilm «Christian Schocher, Filmemacher» porträtiert Marcel Bächtiger und Andreas Mueller den Künstler im Lichte der Bilder, vor allem aber auch der Sprache.

### Vielschichtiges Porträt

Heinz Lüdi, lange Jahre der beste Freund und 1975 als Hippie-Dorflehrer neben den Kindern der Protagonist des ersten Dokumentarfilms «Die Kinder von Furna», schildert Momente aus ihrer engen, anregenden aber auch schwierigen Beziehung. Ein anderer Grosser des Schweizer Filmschaffens, Clemens

Klopfenstein, war als Kameramann bei «Reisender Krieger» dabei und bekräftigt seine Perspektive auf das Entstehen des Films und die Zusammenarbeit mit Schocher.

Im Zusammenspiel mit Schochers Bemerkungen zu diesem 1979 entstandenen Film, der bis heute durch Festivals, Seminare an Universitäten und Kurse an Filmhochschulen geistert und der hoffentlich in den nächsten Jahren mit dem Erscheinen der DVD wieder ein grösseres Publikum findet, entfaltet sich eine komplexe Erzählung über kreative Zusammenarbeit und Autorschaft. Besonders elegant eingeflochten ist jedoch das Interview mit Marianne Huber Donati, die sich in «Reisender Krieger» ein längeres Wortgefecht mit dem umher-

ziehenden Kosmetikvertreter Krieger liefert. «Christian Schocher, Filmemacher» ist das vielseitige und vielschichtige Porträt eines Filmschaffenden, der nie die grosse Bühne gesucht hat.

Damit der «grosse Unbekannte», wie ihn der Verleih des Dokumentarfilms bezeichnet, die seinem Werk angemessene Aufmerksamkeit auch hier in der Region erhält, sei allen Filmbegeisterten geraten, heute Abend im Kinocenter zu erscheinen. Christian Schocher wird anwesend sein, wenn der Film über sein Leben und Werk die Leinwand erhellt.

Der Film läuft heute Montag und morgen Dienstag im Kinocenter in Chur.



Wenig Budget, kleine Teams: Christian Schocher (Mitte) während der Dreharbeiten in den 1970-er Jahren. (ZVG)

### SCHMIDTS FILMECKE

## Robin Williams' trauriger Abgang

► JOACHIM B. SCHMIDT über «Trainwreck», «Boulevard» und «Absolutely Anything»

Ich mag Amy Schumer. Ich mag ihre vulgären Youtube-Clips, ihr derbes Stand-Up-Programm finde ich lustig. Nun hat sie mit Regisseur Judd Apatow («Knocked Up») einen Film gemacht: «Trainwreck»; eine flache, romantische Komödie mit Schumerschem Biss, aber wenig filmischem Geschick. «Trainwreck» ist eine Aneinanderreihung von teils zusammenhangslosen Sketchen, die Handlung ist dabei völlig absehbar. Judd Apatow entlarvt sich als fauler, ideenarmer Filmemacher. Er lehnt sich im Regiestuhl zurück und lässt die Schauspieler improvisieren. Es wird schnell klar, dass sich niemand die Mühe gemacht hat, ein Storyboard für den Film zu illustrieren. Trotzdem: Es gibt in diesem Streifen mit 30 Minuten Überlänge tatsächlich ein paar gute Lacher. Sie sind alleine Amy zu verdanken. Ich mag sie noch immer.

SCHMIDT MEINT: 5/10

\*

Kürzlich bin ich über «Boulevard» gestolpert. Es ist Robin Williams letzter Film in der Hauptrolle. Williams, ein 50-jähriger, geknickter Bankangestellter, schlafwandelt durchs Leben, wandelt zwischen Bürojob und Altenheim, wo sein dementer Vater vor sich hinvegetiert. Seine Ehe ist erkaltet, seine Gefühle sind taub – bis er sich Hals über Kopf in einen männlichen Prostituierten verliebt. «Boulevard» ist das behutsame, ergreifende Portrait eines Mannes, der seine homosexuelle Liebe inmitten einer homophoben Gesellschaft nie auszuleben wagte. Es ist ein schwermütiger, stiller Film. Einer dieser, wo man schweigend vor dem Abspann sitzen bleibt und eine Weile nachdenkt. Es ist ein wahrlich trauriger Abschied von Robin Williams, diesem grandiosen Chamäleon von einem Schauspieler. Ein Jahr ist es her, dass er sich das Leben nahm und wir jäh realisierten, wie tief seine Depression gesessen haben musste. Die Rolle in «Boulevard» war ihm auf den Leib geschrieben. SCHMIDT MEINT: 7,5/10

\*

Simon Pegg wird von Ausserirdischen auserwählt, das Wesen der Menschen unter Beweis zu stellen. Alles, was er sich wünscht, wird wahr. Dabei gerät sein Leben so richtig aus den Fugen! Haben wir das nicht schon einmal gesehen? Aber natürlich, in «Bruce Almighty» mit Jim Carrey! Es ist derselbe Film. Derselbe egozentrische Depp, dieselbe charakterarme Beautyqueen neben ihm, derselbe Hund, derselbe Quatsch. Der Unterschied zu «Bruce Almighty» ist jedoch, dass «Absolutely Anything» absolut nicht lustig ist. Dabei spielt sogar die ganze Monty-Python-Crew mit! Was also ist schiefgelungen? Es ist augenscheinlich, dass die Monty Python in den 60er Jahren hängen geblieben sind, Humor geht heute anders. Doch was uns wirklich traurig macht: Es ist Robin Williams allerletzter Auftritt auf der Kinoleinwand. Er ist die Hundestimme im Film.

SCHMIDT MEINT: 4/10



JOACHIM B. SCHMIDT wuchs in Cazis auf. Ohne Fernseher. Heute lebt der Filmfreak und Schriftsteller in Island.

INSERAT

**möbel  
stocker**  
für Möbel & Einrichtungen

**DAS**  
Isch Service!

Polstergruppe CASTELL  
aus Leder von Artanova  
**CHF 5'990.-**  
statt CHF 8'092.-

**stocker  
center**  
Masanserstrasse 136  
CH-7001 Chur